Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909

8 (1882)

179 (2.8.1882)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1037734

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt
und
amtlicher Anzeiger.

Bestellungen
auf das „Tageblatt", welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Redaktion u. Expedition: Roon-Straße 85.

Publications-Organ für sämmtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 179. Mittwoch, den 2. August 1882. VIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 31. Juli. Se. Majestät der König haben geruht, den Superintendenten Schuster in Göttingen zum Consistorialrath und Mitgliede des Provinzialconsistoriums in Hannover, den Hof- und Schloßprediger Consistorialrath Lange in Hannover zugleich zum Mitgliede des dortigen Provinzialconsistoriums im Nebenamt, sowie den Consistorialrath Dr. Chalybäus in Kiel zum Mitgliede des Landesconsistoriums in Hannover zu ernennen.

Der Prinz Karl ist, wie aus Kassel berichtet wird, von seinem Schenkelbruch völlig geheilt. Der Drahtverband wurde abgenommen. Eine geringe Beinverkürzung uud eine reichliche Knochenneubildung ist constatirt. Der Prinz kann das Aufrechtstehen gut ertragen.

Am Sonntag wurden vier führende Mitglieder der socialistischen Partei in Berlin, die bereits lange polizeilich beobachtet wurden, in einem Schanklocale nahe der Hasenhaide während einer Berathung über die nächsten Wahlen von der Polizei überrascht und verhaftet. Eine namhafte Geldsumme, Sammellisten 2c., die man bei ihnen vorfand, wurden confiscirt.

Dem von Berlin scheidenden Professor Dr. v. Langenbeck haben gestern Vormittag in seiner Wohnung, dessen ehemalige klinischen Assistenten eine Ehrengabe überreicht, bestehend in einem kostbaren ausgeführten Tafelaufsatz. Derselbe ist mit dem Wappen des Gefeierten und jenen der Städte Kiel und Berlin geschmückt und trägt als Bekrönung die Statuette des Aesculap. — Prof. von Bergmann in Würzburg hat den Ruf nach Berlin (an Langenbeck's Stelle) angenommen und wird schon im nächsten Semester seine Vorlesungen hier aufnehmen.

Man schreibt dem „D. Mont.-Bl." aus Schlawe, 29. Juli: Heute bin ich in der Lage, Ihnen einige Notizen über den Reichskanzler Fürsten Bismarck zu senden, die aus guter Quelle aus Varzin stammen. Dem Fürsten bekommt der Aufenthalt auf seinem Tusculum ganz vorzüglich und er hat wiederholt zu seiner Umgebung geäußert, daß er sich freut, dem Rathe seines neuesten allopathischen Arztes Dr. Frerichs nachgekommen zu sein und für diesen Sommer von einer Badereise nach Kissingen Abstand genommen zu haben. Dahin geht er unter keinen Umständen, denn zu Mitte August hat er seinen Schwiegersohn, den Legationsrath Grafen Cuno zu Rantzau, der gegenwärtig mit seiner Familie auf der Seeburg bei Kiel weilt, mit Frau und Kindern nach Varzin eingeladen; Graf Rantzau soll dann den Chiffrirdienst beim Fürsten übernehmen, der bis dahin von Graf Herbert Bismarck versehen wird, nachdem Geheimrath Rottenburg vor einigen Tagen nach Berlin zurückgekehrt ist, der sich während seines Aufenthaltes in Varzin mit Graf Herbert die Arbeit getheilt hatte. Glaubt man nun aber bei Ihnen, daß Fürst Bismarck sich in Varzin der Ruhe gönnt, so irrt man gewaltig, denn im Gegentheil widmet er sich mit großem Eifer der diplomatischen Arbeit. Zweimal täglich trifft von Berlin aus in Varzin eine mächtige verschlossene und versiegelte Mappe mit Actenstücken und Briefen ein, die, wenn die betreffenden Züge auf der Station „Hammermühle" nicht halten, während der Fahrt aus dem Postwagen herausgeworfen und in einem eigens für diesen Zweck hergerichteten Fangapparat aufgefangen werden. Auch der directe Telegraphendraht von Varzin nach Berlin ist wohl selten in größerer Thätigkeit gewesen, wie gerade jetzt, wo Bismarck scharf von den Türken um seinen gewichtigen Rath in der ägyptischen Frage angegangen wird. Der Fürst, der in Berlin nicht vor 11 Uhr Vormittags aufzustehen pflegte, erscheint in Varzin jetzt schon spätestens um 10 Uhr Vormittags im Parke vor dem Herrenhause, wo ihn sein alter treuer Oberförster Westphal gewöhnlich schon erwartet und dann einen Rundgang mit ihm macht.

Es war der allgemeine Wunsch, über die kriegsgerichtliche Untersuchung gegen den Obersteuermann Meiling etwas Näheres zu erfahren. Die Verurtheilung des Verräthers erfolgte und jener Wunsch wurde dringender und lauter in der Presse wiederholt. Das Kriegsministerium scheint das Bedürfniß empfunden zu haben, diesem Wunsche entgegenzukommen, und wir dürfen auf dies Bestreben wohl den folgenden Artikel zurückführen, der das Gepräge hochofficiösen Ursprungs trägt: Meiling hat in früheren Jahren vor seinem Eintritt in die kaiserliche Marine längere Zeit auf russischen Handelsschiffen gefahren und sich durch längeren Aufenthalt in Rußland die Kenntniß der russischen Sprache angeeignet. In Berlin wurde er deshalb außer mit seinen kartographischen Arbeiten im hydrographischen Amte mit Uebersetzungsarbeiten aus dem Russischen betraut. Durch die Kenntniß dieser Sprache war er in Beziehungen zu einem hier früher befindlichen russischen Seeofficier getreten. Anfangs waren diese ohne Bedeutung; seit Beginn dieses Jahres jedoch nahmen dieselben einen ernsteren Charakter an, als Meiling sich als ein williges und geeignetes Werkzeug zur Beschaffung geheimer Dienstsachen zur Verfügung stellte. Hatte er zwar in seiner engeren dienstlichen Stellung kein secretes Material zu verwalten, so war er unter den verschiedensten Vorspiegelungen unausgesetzt bemüht, sich in den Besitz solcher Sachen zu setzen. Besonders hatte er sein Augenmerk auf Torpedoangelegenheiten gerichtet, zu denen er in seiner Stellung in gar keiner Beziehung stand, und ist es ihm in der Angabe, die Sachen zum eigenen Studium zu verwenden, einiges Unwesentliche zu erhalten gelungen. Ferner wußte er sich unter dem Vorwande, sich auf ein bevorstehendes Schiffscommando vorzubereiten, ein Signalbuch der Marine und das Signalbuch für Boots- und Landungsmanöver zu verschaffen. Die Küstenbeobachtungsstationen im Kriege hatte er aufgezeichnet und war bemüht, sich über die Festungswerke von Posen in nähere Kenntniß zu setzen. Sein Verkehr mit dem russischen Officier war theils ein directer, theils durch Vermittelung eines russischen Studenten, welcher im April d. J. der Admiralität die Handlungsweise Meiling's in einer Art verrieth, daß die Verhaftung des Russen, Namens Rivlin, und die des Meiling sofort erfolgte. Nach einigen Tagen erhängte sich Rivlin im Gefängniß, nachdem er zweimal verhört worden war. Ist auch der Verrath des Meiling ein bedauerlicher, so hat er doch nicht die Tragweite, welche ihm beigelegt wird. Die wenigen Sachen, welche sich Meiling angeeignet hat, sind für die Marine zum großen Theil von geringer Bedeutung. Das wenige Wesentliche ist leicht einer Umarbeitung zu unterwerfen gewesen. Hätte Meiling allerdings seine Verrätherei ungehindert fortsetzen können, so würden wohl erheblichere Nachtheile für das Reich erwachsen sein. Die Angaben in der Presse über erhaltene Summen sind sehr übertrieben. Daß Meiling Geld erhalten hat, steht allerdings fest, aber nach den Ergebnissen der Untersuchung ist nur anzunehmen, daß es sich um höchstens ein paar tausend Mark handeln kann.

Ganz absonderliche und nicht die uninteressantesten militärischen Uebungen bringt die Hochsommerzeit. Hierzu gehören die Feld- und Telegraphenübungen der Pioniere. Auf dem Exercierplatze am schlesischen Busch, der sonst den ganzen Tag über von den Kunstleistungen der angehenden Tambours und Querpfeifer in nichts weniger als harmonischer Weise widerhallt, bauen jetzt die Pioniere mit rapider Geschwindigkeit ihre leichten Feldtelegraphenleitungen. Aus den dunklen Wagen der Feldtelegraphie heben sich die leichten elastischen Stangen mit den kleinen Isolirköpfen von Porzellan, von den Rollen wickelt sich der Leitungsdraht glatt ab und binnen Kurzem ist der Platz mit Leitungen umstellt. Ein Fußgänger muß ziemlich flott ausschreiten, wenn er mit den Telegraphenlegern Schritt halten will. Mit gleicher Präcision vollzieht sich der Abbau und bald ist das gesammte Material wieder glatt in die langgestreckten Wagen verpackt.

Für die Wiederherstellung regelrechter Zustände in Egypten bleiben nunmehr England und die Türkei die

---

27)

Täuschungen.

Von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.)

„Und was führte Sie dazu, desselben zu gedenken, nachdem Sie selbst es früher so wenig beachtet hatten?" fragte Frau Marie lebhaft.

Frau Berg zögerte einen Moment mit der Antwort. „Es war in einer Zeit großer Kümmerniß, da ich, von schmerzlichen Verlusten betroffen, an den Menschen, mir selbst und dem Leben verzweifelte, als mir ein alter, würdiger Freund den Rath gab, irgend eine Thätigkeit zu beginnen, an die ich meine ganze Zeit und Kraft setzen könne, die mich von mir selbst und unfruchtbaren Grübeleien befreite. Es war damals aber nicht leicht, eine solche für mich zu finden, da ich vor Allem zurückschreckte, was mich mit andern Menschen in Verbindung brachte, und die Einsamkeit mein bestes Heilmittel schien. Da gedachte ich des längst vergessenen Zeichentalents, das vielleicht ein ganz unbedeutendes war, vielleicht aber doch bei weiterer Ausbildung eine Quelle des Trostes und der Freude für mich werden konnte. Ich nahm Unterricht, überraschte meinen Lehrer durch schnelle Fortschritte, gewann meine Arbeit lieb, und so hatte sie ihren Zweck erfüllt, das um so mehr, als ich bald durch die Vermittelung meines Lehrers Bestellungen von einer Kunsthandlung empfing, die mir seitdem vollauf zu thun geben. Ich habe aus tiefster Seele den Segen der Arbeit kennen gelernt, die ein helles, freundliches Licht in mein Leben gebracht hat."

Sie hatte sichtbar gestrebt, in einem leichten, unbefangenen Tone zu sprechen, doch war ihr das nicht ganz gelungen, es hatte die Erinnerung an ein tiefes Wehe aus ihren Worten geklungen, und der leise Schmerzenszug, der ihr um Mund und Augen lag, hatte sich verschärft. So trat dann, als sie schwieg, unwillkürlich eine Pause in dem Gespräche ein, die erst sie selbst dadurch unterbrach, daß sie Frau Marie bat, ihr den Garten zu zeigen, von dem aus, wie sie lächelnd sagte, sich gewiß irgend ein hübscher Ausblick auf Haus und Veranda bieten würde, der zur Aufnahme für sie geeignet sei.

XIV.

Denn was der Mensch in seinen Erdenschranken
Von hohem Glück mit Götternamen nennt,
Die Harmonie der Treue, die kein Wanken,
Der Freundschaft, die nicht Zweifelsorge kennt,
Das Licht, das Weisen nur zu einsamen Gedanken,
Das Dichtern nur in schönen Bildern brennt,
Das hatt' ich all' in meinen besten Stunden
In ihr entdeckt und es für mich gefunden.

Goethe.

Von nun an war die Verbindung zwischen den Ottenhagenern und Frau Berg eine lebhafte. Man verabredete, sich auf einem bestimmten Punkte zu treffen, und machte dann gemeinsame Spaziergänge, nach welchen Frau Berg dann meistens noch nach Ottenhagen kam und erst in später Stunde von Wüstenberg in seinem Wagen nach Hause geschickt wurde; oder sie kam auch wohl direkt dorthin, und sie saßen dann zusammen auf der Veranda, stets eine lebhafte, anregende Unterhaltung führend, die sich auf den verschiedensten Gebieten von allgemeinem Interesse bewegte. Sobald sich indeß das Gespräch einmal dem Persönlichen zuwandte, wußte Frau Berg ihm geschickt eine andere Richtung zu geben. Seit jenen ersten, flüchtigen Andeutungen über ein schweres Schicksal, das sie betroffen, hatten die Freunde nichts mehr über ihre persönlichen Verhältnisse erfahren, ja, es konnte ihnen nicht verborgen bleiben, daß sie es vermied, mit ihnen über diese zu sprechen. Wüstenberg und Frau Marie nannten das eine seltsame Eigenthümlichkeit, die wahrscheinlich in den schweren Erfahrungen ihres Lebens begründet sei, Ewald aber fühlte sich dadurch unsäglich beängstigt. Er hätte viel, Alles, über ihre Vergangenheit wissen mögen, und blieb nun doch im Dunkel darüber. Wenn er in einzelnen Augenblicken fest überzeugt war, Eveline vor sich zu sehen, so machte ihn doch wieder zu anderer Zeit ihre ruhige Unbefangenheit völlig sicher, daß sie es nicht sei, und so schwankte er zwischen Furcht und Hoffnung hin und her, ohne sich selbst klar bewußt zu werden, was er fürchtete und was er hoffte. Nur das Eine wußte er bestimmt, daß die stürmische Unruhe, die ihn fern von ihr erfüllte und ihre Gegenwart heiß ersehnen ließ, das jubelnde Glücksgefühl, das ihn überströmte, wenn sie dann endlich kam, diese Empfindung tiefen Verständnisses, schönster Uebereinstimmung, die jedes ihrer ruhig klaren Worte in ihm erweckte, daß dies Alles eine neue, unsäglich beglückende Liebe sei, die nichts mit jener Jugendliebe zu Eveline, aber auch nichts mit dem Gefühl für Leonie gemein hatte, das er einst Liebe genannt. Wenn sie Eveline war, wenn er so thöricht, so verblendet gewesen, dieses reiche, schöne Herz von sich zu weisen, hatte dann nicht das von ihm gesprochene Trennungswort eine niemals niederzubrechende Scheidewand zwischen ihnen errichtet? und wiederum, war sie es nicht, durfte er dann dem eigenen Herzen trauen, das zum dritten Mal in Liebesfeuer zu erglühen meinte, mußte er nicht in Scham vor sich selbst erröthen?

Es hatte sich bei den gemeinsamen Spaziergängen häufig so getroffen, daß er an ihrer Seite gegangen war und sie dann dem jungen Ehepaare vorausgeeilt, oder hinter ihm zurückgeblieben waren, und jedes Mal hatte in solchem Augenblick die Frage auf seiner Lippe geschwebt, die endlich das Dunkel erhellen mußte; aber dennoch hatte er jedes Mal geschwiegen, in der Scheu, durch solche Frage das schöne Miteinander mit einem jähen Schlage zu unterbrechen, sich selbst das Glück dieser wenigen Wochen zu verkürzen.

Da geschah es, daß Frau Berg auf einem gemeinsamen Spaziergange wieder, wie sie schon öfter gethan, ihr Skizzenbuch mitgenommen und sich auf dem Moosgrunde niedergelassen hatte, um eine Baumgruppe zu zeichnen. Frau Marie, deren lebhaftes Temperament ihr niemals lange an einer Stelle Ruhe ließ, hatte dunkelrothe Waldbeeren zu sammeln begonnen und Wüstenberg war heiter plaudernd neben ihr her gegangen. So war Ewald mit Frau Berg allein geblieben. Er stand, an einen Baum gelehnt, hinter ihr und folgte den

Landesbibliothek Oldenburg

einzigen Mächte, welche sich mit dieser Aufgabe befassen werden, nachdem die französische Deputirtenkammer die Betheiligung Frankreichs verweigerte. Wenn nun auch zunächst keine förmliche Verständigung zwischen diesen beiden Staaten über eine Cooperation zu erwarten steht, so ist doch wahrscheinlich, daß die Türkei ohne Rücksicht auf die Anwesenheit der Engländer Truppen nach Egypten schickt. Die Pforte stellt die Zurückziehung der englischen Truppen jetzt nicht mehr zur strikten Bedingung, sondern spricht nur die Hoffnung aus, daß durch ihr Einschreiten die Action einer fremden Macht überflüssig werden möge. In diesem Sinne haben die türkischen Bevollmächtigten bei der Confrenz den Botschaftern der Mächte eine schriftliche Erklärung übermittelt, in welcher es heißt: Die Pforte sei im Begriffe, auf den in der letzten Sitzung der Conferenz erläuterten, von ihr zur Kenntniß genommenen Grundlagen der Note der Botschafter vom 15. Juli cr. Truppen nach Egypten zu entsenden. Im Vertrauen auf die Billigkeit der Mächte und deren wohlwollenden Entschluß, die souveränen Rechte des Sultans zu achten, hoffe die Pforte, daß die Alexandrien occupirenden Truppen Aegypten verlassen werden, sobald türkische Truppen daselbst eingetroffen seien.

In Alexandrien beschäftigt gegenwärtig die Wasserzufuhrfrage die Aufmerksamkeit der Behörden in hohem Grade, und es ist ein Wassercomitee, bestehend aus Mr. Cornish, dem Direktor der localen Wasserwerke und zwei Schiffscapitänen, gebildet worden. Mr. Cartwight hat ein Circular an die Generalconsuln erlassen, worin dieselben ersucht werden, die Zahl ihrer gegenwärtig am Gestade befindlichen Angehörigen anzugeben, um die Quantität des erforderlichen Wassers berechnen zu können. Täglich werden 100,000 Gallonen Wasser in die Cisternen und die sonstigen Wasserbehälter gepumpt. Nach Verlauf von 10 Tagen wird die Wasserzufuhr indeß erschöpft sein.

Der „Agence Havas" wird aus Kairo gemeldet, eine am 29. Juli daselbst abgehaltene, gegen 360 Personen zählende, aus Ulemas, Kadis, geistlichen Würdenträgern, Beamten und Notabeln bestehende Versammlung habe einstimmig Arabi Pascha als Vertheidiger des Landes bis zur Herstellung eines zufriedenstellenden Friedens oder bis zur Vernichtung des Landes proclamirt und den Khedive als außerhalb des muselmännischen Gesetzes und außerhalb der Firmans stehend erklärt.

Marine.

Wilhelmshaven, 1. August. Lieutenant zur See Schnars ist an Stelle des Lieutenant zur See Wallmann als Detachementsführer nach Fort Schaar kommandirt. — Unterlieutenant zur See der Reserve Marx ist nach Beendigung seiner 2-monatlichen Dienstleistung bei der hiesigen Matrosen-Artillerie-Abtheilung im Civil-Verhältniß zurückgetreten. — Lieutenant zur See Breusing ist von Urlaub zurückgekehrt.

-- Marine-Intendantur-Secretär Potenberg hat einen 45-tägigen Urlaub nach Kiel und Rügen erhalten. — Die Marine-Intendantur-Secretariats-Assistenten Mau und Brade sind nach Beendigung ihrer Kommandos an Bord S. M. S. „Preußen" und „Friedrich der Große" zur hiesigen Stations-Intendantur zurückgetreten.

Lokales.

* **Wilhelmshaven**, 1. Aug. Heute Morgen eingetroffener telegraphischer Benachrichtigung zufolge hat Se. Königl. Hoheit Prinz Wilhelm die Abreise von Norderney, wohl in Folge ungünstiger Witterung, verschoben. Bestimmt ist der Tag des Eintreffens Sr. Königl. Hoheit in unserer Stadt noch nicht, weil dies wohl von der Witterung abhängig sein dürfte. Wir hoffen indeß in die Lage zu kommen, Tag und Stunde der Ankunft des Prinzen unseren Lesern rechtzeitig mittheilen zu können.

* **Wilhelmshaven**, 1. Aug. Der gestern Nachmittag hier eingetroffene Oberpräsident Herr v. Leipziger hat mit seiner Begleitung, den Herren Landdrost v. Zakrzewski, Regierungs- und Baurath Tolle und Regierungsassessor v. Wilmowski, die wenigen Stunden seiner Anwesenheit in unserer Stadt gut ausgenützt, um unter Führung der in unserer gestrigen Notiz genannten Herren Besichtigungen vorzunehmen. Noch vor Einnahme des im Hotel Denninghoff bestellten Mittagsmahles besichtigten die Herren den Neubau für das königl. Gymnasium, später die Bauten zur neuen Hafenanlage, insbesondere die Versenkungsarbeiten zur Herstellung der nördlichen Moolenmauer ꝛc. Nach einer Fahrt durch den Stadttheil Neuheppens und den Park nahmen die Gäste zuletzt noch das für den neu anzulegenden städtischen Friedhof in Aussicht genommene Terrain beim Banterwirth in Augenschein. Mit dem Abendzug reisten die Herren von hier wieder ab, nach ihren Äußerungen recht befriedigt über die ihnen zu Theil gewordene Information und über die hier gewonnenen Eindrücke.

* **Wilhelmshaven**, 1. Aug. Die Mitglieder unseres Turnvereins „Jahn" waren gestern Abend zahlreich zu einer außerordentlichen Versammlung in ihrem Vereinslokal erschienen. Der Zweck war ein für den in bestem Aufblühen begriffenen Verein recht mißlicher. Es galt nämlich, Beschluß zu fassen über die Wahl eines andern Turnlokals, weil dem Verein die Benutzung des Saales der Burg Hohenzollern von deren Inhabern auf kurze Frist gekündigt worden war unter der Motivirung, daß das Local in Zukunft von anderen Vereinen und für Vergnügungen stärker als bisher in Anspruch genommen werden würde und weil in Folge einer Neurestaurirung die Bühne für Aufbewahrung der Turngeräthschaften nicht mehr hergegeben werden könne. Der Verein mußte sich also entschließen, so unwillkommen und störend die Sache auch ist, sich nach einem andern Local umzusehen. Der Turnrath hatte seinerseits die bezüglichen Schritte bereits eingeleitet und brachte als geeignetes Local die große Wilkening'sche Restaurationsbude im Park zum Vorschlag, die unter annehmbaren Bedingungen dem Verein zur Verfügung gestellt werden sollte. Die Versammlung stimmte diesem Vorschlag einstimmig bei und ward ferner beschlossen, den Umzug derart zu beschleunigen, daß bereits nächsten Montag im neuen Local geturnt werden könne. — Bedauerlich ist es, daß dem Verein, welcher sich die gemeinnützigen Bestrebungen der Förderung und Hebung des Turnwesens hierorts angelegen sein läßt, bis jetzt noch alle Aussicht fehlt, bald in den Besitz einer eigenen Turnhalle zu gelangen. — Einer auf dem Kreisturnfest in Leer gegebenen Anregung zufolge, faßte die Versammlung noch den Beschluß, am Sonntag den 20. August eine Turnfahrt nach dem Urwald zu veranstalten. Die Mitglieder des Turnvereins zu Jever, welche ihre Betheiligung in Aussicht gestellt haben, werden in Sande mit den hiesigen Turnern zusammentreffen, von wo aus die Turnfahrt gemeinschaftlich zu Fuß fortgesetzt werden soll. Da die Rückkehr über Varel geplant worden ist, dürfte die Vereinigung mit den Turnern vom Vareler Verein voraussichtlich am Mühlenteich erfolgen.

* **Wilhelmshaven**, 1. Aug. Noch in keinem Jahr haben wir es unterlassen, eindringlich unsere Stimme zu erheben, um vor dem Baden in der See nach Beginn der Ebbe zu warnen. Man hätte meinen sollen, daß diese Warnung um so eher Gehör hätte finden müssen, als hier noch jedes Jahr bedauerliche Unglücksfälle vorgekommen sind. Auch die diesjährige schon weit vorgeschrittene Badesaison sollte nicht ohne ein solch tief beklagenswerthes Ereigniß bleiben, welches das ganze Mitgefühl für die von dem Unfall betroffenen Familien erwecken muß. Gestern Nachmittag 2 Uhr hatten sich zwei Schwestern aus Neustadtgödens, Töchter des Bäckermeisters Herrn O. Frerichs daselbst, zeitweilig zum Besuch in Bant anwesend, nach dem Banterteich begeben, um in der Jade zu baden. Die Ebbe war bereits eingetreten und das Wasser von starkem Wellenschlag bewegt. Jedenfalls haben sich die beiden Mädchen zu weit vom Ufer gewagt, welches sie nicht wieder zu erreichen vermochten. Das jüngere Mädchen, Anna Frerichs, 8 Jahr 4 Monat alt, soll sogleich untergegangen sein, während die ältere Schwester, Johanna, 27½ Jahr alt und seit einem Monat verlobt mit einem Einwohner Wilhelmshavens, fortgetrieben wurde, sich längere Zeit über Wasser haltend. Thatkräftige Hülfe war leider nicht zur Stelle, denn der Versuch einiger Herren, welche vom „Weißen Schwan" aus herbeieilten, um der Forttreibenden eine Leine zuzuwerfen, blieb erfolglos. Die Verunglückten trieben bis zum Fahrwasser, in welchem sie von den Insassen eines ausgeschickten Bootes Nachmittags gegen vier Uhr aufgefunden wurden. Die Leichen wurden sofort bekleidet und per Wagen nach Neustadtgödens gefahren, wohin die Schreckensbotschaft vorausgeeilt war. Möchte dieser unsäglich traurige Vorfall eine erneute Mahnung für Jedermann sein, nur mit Vorsicht und nur an solchen Stellen zu baden, wo wirkliche Gefahren ausgeschlossen sind.

Wilhelmshaven, 1. Aug. Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse der 166. königl. preuß. Klassenlotterie muß bei Verlust des Anrechts spätestens bis zum Montag, den 7. August cr., Abends 6 Uhr, geschehen sein, worauf wir die betr. Loosinhaber aufmerksam machen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

X **Neustadtgödens**, 31. Juli. Heute durchlief unsern Ort die Schreckenskunde, daß zwei Töchter des Bäckers Frerichs dahier ertrunken seien. Leider hat sich die Kunde auch bestätigt, die beiden Mädchen sind beim Baden am Banterteich verunglückt. Der Schmerz der Angehörigen der Verunglückten ist unbeschreiblich und die Theilnahme Seitens der hiesigen Bevölkerung eine allgemeine. Ueber die näheren Umstände des Unglücksfalles konnten wir noch nichts Genaueres in Erfahrung bringen. (Man vergleiche den Bericht unter Wilhelmshaven. D. Red.)

Oldenburg, 31. Juli. Der Jahrestag des Oldenburger Landesvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung findet am 30. August in Oldenburg statt. Bei der gottesdienstlichen Feier wird Herr Professor Dr. Haupt aus Kiel die Predigt und Herr Geh. Kirchenrath Hansen einen Vortrag halten über die Entstehung, die Entwickelung und das Wirken des Gustav-Adolf-Vereins. Die Generalversammlung für die geschäftlichen Vereinsangelegenheiten findet in der Union statt. — Unser Infanterieregiment Nr. 91 wird am 14. Aug. zu den Manövern ausrücken, zu gleichem Zwecke das Dragoner-Regiment Nr. 19 am 16. August. Wie wir erfahren, werden von letztgenanntem Regiment die zweite und vierte Schwadron nach beendigtem Manöver noch einige Zeit nach Braunschweig gehen, um dort an combinirten Cavallerieübungen theilzunehmen. (Old. Z.)

Jever. Man beabsichtigt hier eine freiwillige Feuerwehr zu gründen und hat zu diesem Zweck bereits eine Versammlung stattgefunden. Eine bedeutende Anzahl Personen hat sich durch Unterschrift zum Beitritt bereits verpflichtet.

Hornumersiel. Am 27. Juli sind die Arbeiten des Wiederaufbaues des Leuchtthurms auf Schilligerhörne beendet und haben uns die dabei beschäftigt gewesenen Arbeiter der Borsig'schen Fabrik aus Berlin bereits am Freitag früh verlassen. Dem Vernehmen nach soll das Feuer auf dem Leuchtthurm am 15. August zum ersten Male brennen, worüber von der Behörde indeß vorher officielle Anzeige gemacht werden wird. Es wird in der nächsten Zeit die Telegraphenleitung zum Thurm wieder gelegt werden, wozu ein Telegraphenbeamter hier erwartet wird. Photographien des Leuchtthurmes sind von Hrn. G. Tiarks hierselbst billigst zu beziehen. (Gem.)

Hannover. Wie man auf den Amtsgerichten mehrfach hört, ist von den Notaren in der Provinz das Gesetz vom 26. März 1882 nicht durchweg beachtet worden, wonach die Beglaubigungen von Unterschriften unter den zum Zwecke der Eintragungen oder Löschungen von Hypotheken erforderlichen Anträgen oder Urkunden stempelfrei sind. Da diese Beglaubigungen tagtäglich vorkommen, so ist diese Stempelbefreiung eine besonders wichtige und wird daher darauf aufmerksam gemacht.

Provinz Hannover, 27. Juli. Der „Wes.-Ztg." wird geschrieben: Großes Aufsehen und zum Theil nicht geringes Befremden erregt es in den für kirchliche Dinge sich interessirenden Kreisen der Provinz Hannover, daß der — der Provinz Hannover bisher völlig fremde — Consistorialrath Chalibäus in Kiel zum Mitgliede des hannoverschen Landesconsistoriums und der erst vor einigen Jahren von Breslau nach Hannover berufene Hof- und Schloßprediger Lange zum Mitgliede des Provinzialconsistoriums in Hannover ernannt sind. In Verbindung mit der vor Jahres-

---

raschen Bewegungen ihrer Hand. Sie hatten Beide lange geschwiegen, bis er endlich sagte:

„Wie schnell die Baumgruppe da unter Ihrer geschickten Hand entsteht, es ist mir ein besonderes Vergnügen, das allmähliche Werden einer solchen Skizze beobachten zu können. Störe ich Sie dadurch nicht?"

„Nein, sehen Sie nur immer zu," antwortete sie, ruhig weiter zeichnend.

„Ich könnte Sie um dieses Talent beneiden," fuhr er fort, „ich wollte, es wäre mir möglich, von so mancher schönen, liebgewordenen Stelle, von hier, eine Zeichnung mitnehmen zu können, die das allmählich in der Erinnerung verblassende Bild festhielte."

Sie entgegnete nichts und Beide schwiegen nun, bis sie das Blatt vollendet hatte, Sie reichte es ihm hin und sagte freundlich:

„Wollen Sie die kleine Skizze von mir annehmen? Vielleicht hilft sie, daß Sie das schöne Ottenhagen nicht ganz vergessen."

„Haben Sie den wärmsten Dank," entgegnete er, ihre Hand ergreifend, „sie wird mir ein theures Andenken an Ottenhagen und — die Geberin sein."

Wie sie lächelnd zu ihm emporsah und er voll in die zu ihm aufschauenden Augen blickte, war es ihm wieder plötzlich, als ob er in Evelinens Augen sah, wie sie so oft, treu, innig und vertrauend, in den seinen geruht hatten. Sie war es, sie mußte es sein, kein Zweifel! Eveline! wollte er rufen — aber nein! warum auch? Er preßte die Lippen zusammen und sagte dann, tief athmend: Es ist seltsam, wie bekannt mich Ihre Augen oft anschauen, ich meine dann, wir müßten uns schon einmal — in ferner Jugendzeit — begegnet sein. Ihre Züge scheinen mir so vertraut —, nur edler, vergeistigter, ausdrucksvoller, als ich sie früher gesehen habe."

Was würde sie antworten! Er lauschte zitternd auf den Ton ihrer Stimme.

Sie beugte sich tief herab, um Papiere und Bleistifte in ihrer Mappe zu ordnen und sagte unterdessen ruhig:

„Es begegnet auch mir bisweilen, daß ich in den Zügen der Menschen, die ich vorher nie gesehen habe, Bekanntes und scheinbar Vertrautes finde. Mich haben Fremde häufig, durch irgend Etwas in ihrer Erscheinung, an eine halb oder ganz vergessene Vergangenheit gemahnt." Dann erhob sie sich und fügte hinzu: „Ich denke, wir suchen unsere Freunde auf, sie schlugen jenen Weg dort ein."

Sie hatte so ruhig, so einfach geantwortet, als ob nichts in seinen Worten sie beunruhige oder erschrecke, und Ewald war nun wieder einmal der Ueberzeugung, daß ihn eine trügerische Einbildung necke, und daß diese edle Erscheinung, diese Frau mit dem hochgebildeten Geist und dem warm und tief empfindenden Herzen, mit der er sich in seinem meisten Denken und Fühlen sympathisch verbunden fühlte, nicht die Eveline sein könne, von der er sich einst losreißen zu müssen gemeint hatte, wenn er nicht in einem verdüsterten, elenden Leben untergehen wollte. Damals hatte er Leonie geliebt! Vor wenig Wochen noch hatte er gemeint, aus ihrer Nähe entfliehen zu müssen, wenn diese Liebe nicht von Neuem in hellen Flammen über seinem Haupte zusammenschlagen sollte, und jetzt?! Was hatte der Zauber, den Leonie's anmuthiges, lebensprühendes, reizvolles Wesen auf ihn geübt, zu thun mit dem, sein bestes Selbst umfassenden Gefühle, das ihn zu dieser Frau zog und das ihm jetzt die ernste, tiefe, allerwärmende Liebe des Mannes zu sein dünkte. Sollte sie eine Zukunft haben, sollte sie, wie eine leuchtende, verklärende Sonne, über sein Leben strahlen, dann freilich mußte das entscheidende Wort gesprochen werden, welches das Dunkel lichtete, das für ihn über ihrer Vergangenheit, ja selbst auch über ihrem gegenwärtigen Leben lag, und das sie unverkennbar darüber zu erhalten strebte; aber dieses entscheidende Wort war vielleicht auch zugleich das für immer trennende, und deshalb schwieg er, dem Genusse des Augenblicks hingegeben, zu dem er gerne das Zauberwort gesprochen hätte: ‚Verweile doch, Du bist so schön'.

Hatte es ihm anfangs bisweilen geschienen, als ob Frau Berg das directe Gespräch mit ihm vermeide, als ob sie es nicht gern sehe, wenn der Zufall, ja wohl hier und da auch seine bewußte Absicht, sie mit ihm von Wüstenberg und Frau Marie trennte, so schwand jemehr und mehr diese Zurückhaltung und es war unverkennbar, daß auch sie sich gern der Unterhaltung mit ihm widmete, so daß Wüstenberg in seiner harmlos fröhlichen Weise sie Beide öfters damit neckte, daß sie sich auf ihren beinahe regelmäßigen Spaziergängen ihm und seiner Frau zu viel entzögen. Es entwickelte sich zwischen ihnen stets sofort ein lebhafter Gedankenaustausch, und häufig theilte ihr Ewald sogar etwas von seinen wissenschaftlichen Forschungen mit. Dann vertiefte er sich jedes Mal so in den ihn lebhaft interessirenden Gegenstand, daß er vergaß, welche Zuhörerin er vor sich hatte. Erst wenn er plötzlich ihrem aufmerksam auf ihn gerichteten Blicke begegnete, der ihn dann wieder so unsäglich an Evelinens ernste Augen gemahnte, die er so gut kannte, unterbrach er sich plötzlich und sagte stockend: „Vergeben Sie, ich langweile Sie mit Dingen, die Ihnen völlig gleichgiltig sein müssen."

Sie schüttelte den Kopf. „Sie irren," sagte sie, „ich höre Ihnen sehr gern zu, auch wenn ich Ihnen nicht ganz zu folgen vermag; ein wenig bleibt denn doch von dem Gehörten in mir haften, ich gewinne Anschauungen und Vorstellungen, die mir bisher neu und fremd waren, und habe dann später, wenn diese kurzen Sommerwochen vorüber sind, Zeit und Muße, ihnen nachzudenken. Ich danke es Ihnen, daß Sie mich etwas von dem hören lassen, was Ihre ernste Arbeit ausmacht. Die Männer pflegen das uns Frauen selten zu gönnen."

„Oder Ihnen zuzumuthen," entgegnete er, „ich habe bisher noch nie den Muth gehabt, zur einer Frau über meine wissenschaftlichen Arbeiten zu sprechen wie zu Ihnen, da ich noch niemals eine gefunden, die es so wie Sie verstanden hätte, zuzuhören, selbst die Fürstin nicht ausgenommen, die dafür stets ein gütiges Interesse bewiesen hat."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

frist erfolgten Berufung des der separirten lutherischen Kirche in Breden angehörenden Pastors Frommel auf die Generalsuperintendentur in Celle fängt man an zu glauben, daß in der Besetzung der wichtigsten kirchlichen Aemter mit nicht der Provinz angehörenden Männern ein bestimmtes System zu Grunde liegt, welches bei den kirchlichen Particularisten natürlich nichts weniger als Befriedigung hervorruft, von dessen politischer Klugheit aber auch die den Particularismus sonst entschieden bekämpfenden Elemente durchdrungen sind. Daß solche Maßnahmen wenigstens den älteren lutherischen Heißspornen, welche in der Landbevölkerung durch steten Hinweis auf das drohende Herannahen der Union Mißtrauen gegen die Regierung einzuflößen bestrebt sind, Wasser auf ihre Mühle sind, liegt auf der Hand, und es wird den ruhigeren und besonneneren Geistlichen doppelt schwer, die in kirchlichen Dingen ohnehin zum äußersten Mißtrauen geneigten Gemüther den gehässigen Einflüsterungeu der Hetzgeistlichen gegenüber in ruhiger Stimmung zu erhalten, wenn solche der Mißdeutung so ausgesetzte Thatsachen, wie die systematische Berufung Fremder auf die einflußreichsten kirchlichen Posten, sich vor Aller Augen vollziehen, wie auch in nächst betheiligten Kreisen es als ein drückendes Armuthszeugniß empfunden wird, wenn unter den einheimischen, allgemein anerkannten Kräften an leitender Stelle keine für würdig und geeignet befunden wird, in die — jetzt mit Fremden besetzten Stellen berufen zu werden.

Aus dem Solling. Tief im Innern des Sollings blüht seit vielen Jahrzehnten ein Industriezweig, der sich weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes einen Ruf erworben hat und im fernen Amerika ein reiches Absatzgebiet seiner Fabrikate findet: Es ist das die Spiegelglasfabrik „Amelith" zwischen Uslar und Lauenförde. Dort nährt die schwierige und kunstfertige Bereitung der Spiegel und Gläser die Bevölkerung zweier kleiner Ortschaften seit Menschengedenken; die treibende Kraft für Maschinen gibt ein nieversiegender Bach, die Feuerung liefern die getrockneten Hölzer aus den umliegenden, mächtigen Waldungen. Das Etablissement producirte im Jahre 1881 7400 Stück Spiegelgläser und 30,000 Bund Tafelglas. Der Absatz war ein befriedigender, doch gestalteten sich die Preise etwas niedriger als in früheren Jahren.

Scheintodt.

Es ist ein unerquickliches Gefühl, wenn der Mensch an die Möglichkeit denkt, einstmals als Scheintodter begraben werden zu können. Es bietet auch der Umstand, daß so etwas äußerst selten vorkommen dürfte, nicht viel Tröstliches dar, da man keine Bürgschaft dafür hat, zu diesen seltenen Ausnahmen dereinst nicht zu gehören. Ueber die Martern einer Scheintodten, die ihr volles Bewußtsein hatte, berichtet man aus Evansville im Staate Indiana. Dort wohnte bei ihrer Schwester, Frau Brown, ein junges Mädchen mit blondem Haar und blauen Augen, Namens Josephine Ryman. Es war im vorigen Winter. An einem Sonnabend Abend ging das Mädchen in die Gesangschule. Noch hatte sie nicht lange auf ihrem Platz gesessen, als sie ein sehr eigenthümliches Gefühl im Kopfe spürte, dazu Rückenschmerzen. Schnell gedenkt sie die Kirche zu verlassen; sie steht auf, fällt aber augenblicklich in todesähnlicher Ohnmacht zu Boden. Sie wird nach Hause gebracht, ihre Freundinnen wenden die gewöhnlichen Mittel gegen die einfache Form der Ohnmacht an; aber das Mädchen liegt nach wie vor todt da. Der Sonntag kommt und geht, ihr Zustand bleibt unverändert. Der Körper wird kälter und kälter, die starren Augen sind offen, kein Puls ist zu verspüren, und jedes Anzeichen deutet den Tod an. Auch erklären die Aerzte das Leben, welches keine, auch noch so geringfügige Aeußerung ihnen zu erkennen giebt, für erloschen. Man holt den Priester, den Brauch der Kirche auszuüben, und weinend bereiten sich Schwestern und Freundinnen zum letzten „Lebewohl, Josephine!" vor. Der Sarg wird bestellt, geschäftige Hände schneidern und nähen an den weißen Kleidern, in denen der Leib bestattet werden soll. So ging der Montag vorbei. Am Abend dieses Tages gewahrte man eine leichte Veränderung in dem Aussehen des Körpers, so daß die erregten Wärterinnen wieder zu hoffen wagten, das Mädchen liege in einem Starranfall. Der Körper lag auf dem Rücken, die Arme gefaltet, so wie sie hingelegt worden war. Kein Athemzug war bemerkbar, die Augen hatten auch noch jenen „versteinerten", starren „Blick", aber der Körper war nicht mehr „eisig" kalt wie bei wirklichem Tode. Füße und Glieder waren zwar nicht warm; aber sie fühlten sich doch nicht so kalt an, wie es nach wirklich erfolgtem Tode der Fall ist.

Wieder war ein Tag und eine Nacht verflossen, als am Mittwoch, den vierten Tage nach dem Anfall, wieder zum Priester geschickt wurde. Der Pfarrer und der Arzt prüften und beriethen miteinander, und ihr Urtheil war: „Es ist Erstarrung, sie mag ihr Bewußtsein wieder gewinnen; aber es wird nur für einen Augenblick sein. Beim Rückfall wird Alles vorbei sein. Es ist nicht möglich, daß sie länger lebt." Daraufhin wurde die Bestattung auf den nächsten Tag angesetzt. Mit welchen Gefühlen, schaudernd, mit Entsetzen, muß das arme Mädchen diese vier Tage furchtbarster Folter zugebracht haben; denn die Unglückliche sah alles, was um sie vorging, sah und hörte alles. Ihre schreckliche Lage hat sie selber im „Cincinati Enquirer" wie folgt geschildert: „Es war schrecklich. Wie ich da auf dem Rücken lag, auf den Brettern ausgestreckt, die Arme gekreuzt und die Füße zusammengebunden, die angezündeten Kerzen neben dem Kopfe, und sehen konnte, wie meine Schwestern und Nachbarinnen kamen und mir ins Gesicht guckten, es war furchtbar. Ich hörte jedes Wort, das gesprochen wurde. Mein Körper, Glieder und Arme wuren so kalt wie Eis. Ich dachte an den Todeskampf, wenn ich lebendig begraben, wenn ich in einen Sarg genagelt und in den Grund gelassen würde. Ich versuchte etwas Geräusch zu machen oder mich auch nur ein wenig zu bewegen; aber es war unmöglich. Ich sah meine Schwestern nach einander hereinkommen und in mein Gesicht blicken. „Arme Josie, sie ist dahin!" Ihre Thränen fielen mir aufs Haar, und ihre Küsse drückten mich warm auf die Lippen. Als sie sich abwandten, mich zu verlassen, kam es mir vor, als müßte ich eine Anstrengung machen, ihre Aufmerksamkeit zu erregen, und sollte ich auch nur die Augenlider bewegen. Aber ich konnte es nicht. Ich hatte ein Gefühl, als müßte ich laut schreien, ich versuchte es auch, aber ich konnte nicht eine Muskel bewegen. Der Priester kam herein und befühlte mir die Arme und die Gelenke. Er schüttelte den Kopf. Dann legte er das Ohr an mein Herz. Umsonst, er konnte es nicht schlagen hören. Nachdem er dann ein kurzes Gebet für die Ruhe meiner Seele gesprochen hatte, drehte er sich ebenfalls um und verließ mich. Da verdoppelte sich meine Todesangst und mein Schrecken. „Wird denn Niemand entdecken, daß ich lebe?" sagte ich zu mir selbst. „Muß ich begraben werden, um erst zu erwachen, wenn es zu spät ist? Muß ich, wenn sie mich in die Gruft gesenkt haben und alle Leute fortgegangen sind, zum Leben zurückkehren, um vor Gram und Schrecken zu sterben an Erstickung?" Der Gedanke machte mich rasend. Warum thut der Doktor nichts, um mich wieder zu mir zu bringen? Ich bin nicht todt. Umsonst. Da lag ich und dachte und lauschte auf jedes Wort, das gesagt wurde. Ich konnte hören, wie eine Frau Anweisungen gab, das Leichenkleid zu machen. Ich hörte, wie die Zeit zum Leichenbegängniß und so weiter festgesetzt wurde. Ich konnte jeden erblicken, der da kam, um nach mir zu sehen. Ich versuchte vollbewußt zu blicken und ihnen zu zeigen, daß ich alles verstand; aber es war unmöglich. Es ist ein Wunder, daß ich nicht vor Angst und Todesqualen gestorben bin. Oft denke ich bei mir, lieber möchte ich sterben, tausendmal lieber, als diese Erfahrung noch einmal durchmachen. Endlich, als alles bereit und das Leichenkleid fertig war, und alle bis auf zwei oder drei das Zimmer verlassen hatten, sagte eine: „Wollt Ihr nicht ihr Haar abschneiden?" Mein Haar war in langen Flechten zusammengelegt und fiel mir den Rücken hinab. — „Ja", versetzte meine Schwester, „wir werden es jetzt abschneiden." Dann holten sie die Scheere und kamen an mich heran. Während eine meinen Kopf faßte und ihn nach einer Seite drehte, fing die andere mit der Scheere zu schneiden an. Ich konnte den kalten Stahl am Nacken fühlen. Es ward mir klar, daß dies ziemlich das letzte sein würde, was sie thaten, ehe sie mich in den Sarg legten. In einer oder zwei Sekunden war eine lange Haarflechte abgenommen und weggelegt. Dann wurde mir der Kopf nach der andern Seite gelegt, um an die andere Flechte Hand anzulegen; aber diese wurde nicht berührt. Gott sei Dank! Meiner Schwester fiel etwas in meinem Zustand oder eine Bewegung auf, — ich weiß nicht, was es war, sie schrie laut auf und ich war gerettet. Die Scheere fiel mit lautem Schlag auf den Fußboden, die Frau sprang zurück, fast zum Tode erschrocken, und ich saß aufrecht da.

Ihr hättet das Haus ein paar Augenblicke nachher sehen sollen. Ich dachte, alle seien verrückt geworden. „Venie ist lebendig! Venie ist lebendig!" Die ganze Nachbarschaft kam hereingestürzt, sobald sie davon hörte, und mehrere Tage wurde von nichts Anderem gesprochen, als von mir. Sie dachten nicht im entferntesten daran, daß ich jedes im Zimmer gesprochene Wort gehört und verstanden hatte. Sie suchten Jedermann davon zurückzuhalten, auf die Thatsache zurückzukommen, daß mein Todtenhemd schon besorgt, der Sarg bestellt und das Leichenbegängniß vorbereitet war. Sie entschuldigten sich auch bei mir, daß mir das Haar zum Theil abgeschnitten war. Sie erzählten mir, ein Pflaster sei mir hinten auf den Nacken gelegt und das Haar darin so verwickelt worden, daß es abgeschnitten werden mußte. Ich sagte nichts dazu. Eines Tages sagte mein kleiner Bruder zu mir: „Venie, Du solltest am letzten Donnerstag begraben werden, und sie haben Dir das Haar abgeschnitten." Es kam ihm nicht in den Sinn, daß ich mehr davon wußte, als er. Die Erinnerung an jene schrecklichen Tage und Nächte wird mich nie verlassen. Ich bete zum lieben Gott, daß ich niemals wieder so etwas durchmachen möge. Lieber möchte ich sterben."

Dr. Georg Waltemath, welcher diesen Fall des Scheintodes mittheilt, knüpft daran die Bemerkung: Die Einrichtung von Leichenhäusern, in denen die Toden mehrere Tage lang beobachtet werden können, muß im ganzen Lande baldigst ebenso durchgeführt werden wie eine gesetzlich vorgeschriebene Todenschau durch sachkundige Aerzte, und namentlich dürfen die Toden nicht zu früh beerdigt werden. Thatsächlich ist nachgewiesen, daß die Frist von 72 Stunden in einzelnen Fällen nicht ausreiche, auch ist schon der Eintritt der Verwesung in Folge von Sinnestäuschung (z. B. durch den Geruch des frischbestrichenen Sarges) angenommen worden, ohne daß die Verwesung wirklich eingetreten war. Es ist nun zwar möglich, durch Untersuchung mit dem Brust-Hörrohr (Stethoskop) sicher darzuthun, wenn das Herz zu schlagen aufgehört hat, und Bouchut hat das dabei zu beobachtende Verfahren gelehrt, aber dasselbe findet bis jetzt nur vereinzelte Anwendung.

Vermischtes.

— Elbing, 18. Juli. Eine grauenerregende Scene der seltsamsten Art ereignete sich am letzten Dienstag auf dem Nogatdamm nahe der Kraffohlschleuse. Es wurde die Leiche des plötzlich verstorbenen Besitzers W. aus Fischerskampen nach Zeyer zu Grabe gefahren, als in Folge einer Unvorsichtigkeit des Fuhrmanns an besagter Stelle das Leichengefährt der Dammböschung zu nahe kam, so daß Wagen nebst Sarg in's Stürzen gerieth und von der beträchtlichen Höhe des Dammes herabstürzte. Der Sarg ging in Stücke und mit ihm litt auch die herausgefallene Leiche Schaden, was einen um so schauerlichen Anblick gewährte, als man den Leichnam seiner Corpulenz und der schnellen Verwesung halber nicht hatte bekleiden können. Nach vieler Mühe gelang es, durch zusammenbinden mit Stricken dem geborstenen Sarge einen einigermaßen festen Halt zu geben, um so den Weitertransport nach dem Kirchhofe möglich zu machen.

Submissions-Resultat

am 31. Juli cr. bei der Kaiserl. Werft, Verwaltungs-Abtheilung über Lieferung des Jahresbedarfs pro 1883/84 der Kaiserl. Werft und der sonstigen Behörden an Steinkohlen, und zwar: 1. Maschinen-Stückkohlen, 2. Förderkohlen, 3. Flammkohlen u. 4. Schmiedekohlen nach den im Termin verlesenen Offerten.

	1.	2.	3.	4.
	pro Tonne.			
Zeche Vereinigte Germania, Marten	13,40	—	—	13,00
Westpfälischer Kohlenausfuhr Verein C. Breuer, Bochum	15,00	14,00	15,00	13,20
Zeche Vereinigte Präsident, Bochum	15,00	14,00	—	13,30
Parius u. Beickerstein, Bremen	—	(12,90	—	12,70
		(13,00	15,00	12,66
Steinkohlen-Bergw. Lothringen, Bochum	14,10	—	—	—
Friedländer u. Co., Gleiwitz	6,40	per Zeche		
Bergw.-Akt.-Gesellschaft Hugo, Zeche Hugo bei Buer in Westpfalen	—	12,70	15,00	—
W. Stief u. Co. „Nordstern" Hamburg-Ottensen	14,09	—	—	—
Bergische-Akt.-Gesellschaft Herne, Bochum	14,00	12,40	—	—

Preise frei Waggon Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven, 1. Aug. Coursbericht der **Oldenb. Spar- u. Leih-Bank** (Filiale Wilhelmshaven).

			gekauft		verkauft
4	pCt.	Deutsche Reichsanleihe	101,50	%	102,05 %
4	„	Oldenb. Consols	100,50	„	101,50 „
		Stücke à 100 M. i. Verk. ¼ % höher.			
4	„	Jeversche Anleihe	99,75	„	100,75 „
4	„	Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	„	100,75 „
4	„	Vareler Anleihe	99,75	„	100,75 „
4	„	Eutin Lübecker Prior. Obligat.	100,00	„	101[illegible] „
4	„	Landschaftl. Central-Pfandbr.	100,95	„	101,50 „
3	„	Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	148,40	„	149,40 „
4½	„	Bremer Staatsanl. v. 1874			
4	„	Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M. 500 M. u. 300 M. i. Verk. ¼ % höher.	101,45	„	102,00 „
4½	„	Preußische consolidirte Anleihe	104,20	„	
4½	„	Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	„	
4	„	Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98	„	99 „
4½	„	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,30	„	101,85 „
4	„	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,20	„	96,75 „
	„	Borussia Priorit.	101,00	„	102,00 „

Hochwasser in Wilhelmshaven:
Mittwoch: Nachts 2 U. 37 M., Mittags 2 U. 52 M.

Bekanntmachung.

Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung nachfolgender domainenfiscalischer Stückländereien setze ich Termin an in meinem Büreau auf

Donnerstag, den 3. August d. J., Vormittags 10 Uhr,

und zwar:

I. pro 1. Mai 1883 bis dahin 1889:

1) Parc. Nr. 48/364, Flur III, groß 1,532 ha,
„ „ 344/52, Flur III, groß . . . . 1,519 „
3,051 ha,
z. Z. an Hrn. Gastwirth Remmers verpachtet.

2) die nördlich der Moltkestraße belegene Parc. 110/60, Flur III, groß 0,867 ha, jetziger Pächter Herr Banquier Menke in Varel.

3. die nördlich der Artilleriestraße am Altendeiche belegenen Theile der jetzt mit Hafer bestellten Parcellen:
Nr. 33/41, Flur IV, von 0,381 ha
„ 34/49, „ „ „ 0,249 „
0,630 ha

4) die zwischen Bismarck- und Moltkestraße belegene Parcelle 96/71, Flur IV, von 0,323 ha, z. Z. an Herrn Vollziehungsbeamten v. Lewinski verpachtet.

5) die frühere Baumschule, der Heringsweg und Theile der Parcellen 127 und 2/130, Flur III, jetziger Pächter Herr Vorarbeiter Döricht.

II. pro 1. Mai 1883 bis dahin 1886:

6) die nutzbaren Flächen zwischen Kaiser- und Roonstraße;

III. pro 1. Mai 1883 bis dahin 1895:

7) der südlich an der Roonstraße belegene keilförmige Theil der Parc. 42, Flur III, jetzt an Herrn Arbeiter Fr. Henk verpachtet.

Die Bedingungen werden vom 1. August c. ab während der Vormittags-Dienststunden in meinem Büreau offen gelegt.

Wilhelmshaven, 17. Juli 1882.

Der Königliche Domainen-Inspector.
Meinardus.

Auction.

Wegen Auswanderung läßt der Vorarbeiter Herr **L. Davidsmeyer** hierselbst am

Freitag, den 4. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

im Saale des Herrn Restaurateurs **Ernst** hierselbst, Neuestraße Nr. 2, folgende Sachen und zwar:

1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Commode, 3 Kleiderschränke, darunter 1 mahagoni Kleiderschrank, 4 Bettstellen mit Doppelmatratzen, 3 Bettstellen mit Einlagen, 3 Kinderbettstellen, 4 Tische, 6 Rohrstühle, 1 Dtzd. Rüschenstühle, 2 Waschtische, 1 Wanduhr, 2 Küchenschränke, mehrere Spiegel und Bilder, 1 Kanarienvogel, 1 große Parthie Blumen, 1 Zeugrolle, mehrere Waschbaljen und Körbe, Eimer und Töpfe, 1 große Anzahl Glas- und Porzellanwaaren, 1 Parthie Handwerkszeug für Schiffszimmerer, 1 Milchziege, 1 Paar Stiefeln,

durch mich öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Sachen noch fast ganz neu sind.

Wilhelmshaven, 1. August 1882.

Rudolf Laube,
Auctionator.

Eine **Unterwohnung,** bestehend aus 3 Stuben, Küche, Bodenkammer und Bodenraum, wünsche zum 1. Nov. anderweitig zu vermiethen. **H. Nannen,**
Altestraße Nr. 16.

4 anständige Leute können gutes **Logis** erhalten.
Näheres Elsaß, Bahnhofsstraße Nr. 7.

Eine Frau oder Mädchen wird sofort auf einige Vormittagsstunden zur Aufwartung gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesucht

auf sogleich ein ordentl. **Dienstmädchen** mit zuverlässigen, guten Zeugnissen.
F. J. Schindler.

Glacé- und waschlederne Handschuhe werden billig und sauber gewaschen.
Elsaß, Marktstraße 6, 1 Tr.

Landesbibliothek Oldenburg

Roonstrasse 97. H. Döbbert's Restaurant. Roonstrasse 97.

Eröffnete mit dem I. August ☛ Roonstrasse 97 ☚ ein auf das Eleganteste eingerichtetes Restaurant und empfehle selbiges einem hochverehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend zur fleissigen Benutzung. Prompte und reelle Bedienung versichernd, zeichnet

mit Hochachtung

H. Döbbert.

NB. Echt Erlanger wie Lagerbier, sowie warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. D. O.

Verkauf.

Am
Mittwoch, den 2. k. M.,
Nachmittags
2 Uhr anfangend,
werde ich im **Hinrichs**'schen Gasthause hierselbst für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

1 Sopha mit braunem Ripsbezug, 1 mah. Sophatisch, 1 Wäscheschrank, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 Garderobenständer, 1 Küchenschrank, 2 Tische, 1 Wanduhr, 1 ledernes Pferdegeschirr, so gut wie neu, ca. 60 Meter Leinen, Bettbezüge, Laken, Handtücher, Tischdecken, Servietten, auch eine Flinte, sowie viele sonstige Gegenstände.

Kaufliebhaber ladet ein
Heppens, 28. Juli 1882.
H. Reiners.

Auf obiger Auction kommen noch mit zum Verkaufe: 1 Commode, 1 einschläfrige Bettstelle, 1 Gartenbank und 1 Waschtisch, sämmtlich neu. D. O.

Künstliche Zähne.

Zu allen zahnärztlichen Operationen halte ich mich empfohlen.
A. Kramer, Zahntechniker,
Wilhelmshaven,
Königstraße 53, 1 Tr.
Sprechstunden: Morgens von 8 bis 12, Nachm. von 3 bis 7 Uhr.

Kirschsaft,
Johannisbeer-Syrup,
Himbeer-Syrup,
Erdbeer-Syrup,
Maizena,
pa. Weizen-Kaiserstärke,
Weizen-Puder
empfiehlt
C. J. Behrends.

Reisekoffer
(Straf-Anstalts-Artikel)
in Drell und Leder, in allen Größen, empfiehlt am billigsten
F. J. Schindler.

Empfehle einen **guten, reinschmeckenden**

Kaffee

das Pfund zu **65 Pf.**
C. J. Behrends.

Zu verkaufen.

Ein **2spänniger Rollwagen** steht bei Herrn **Garlichs** in Neuheppens zum Verkauf.

Zu kaufen gesucht

wird ein **dressirter Jagdhund.**
Näheres in der Exp. d. Bl.

Gesucht

zum 1. November d. J. oder auch früher ein **Laden mit Wohnung und Lagerräumen.**
Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu miethen gesucht

eine **Familienwohnung,** bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Kammer. Offerten mit Preisangabe unter **A. B.** an die Exped. d. Bl.

Regenmäntel. Die neuesten Facons in Regenmäntel.

Regen-Mäntel

sind bereits in reichhaltiger Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben zu bekannten billigen Preisen.

Bismarckstr. 12. M. Philipson. Bismarckstr. 12.

Regenmäntel. **Bismarckstr. 12.** Regenmäntel.

Hôtel z. Banter Schlüssel in Belfort.

Mittwoch, den 2., bei ungünstiger Witterung **Donnerstag, den 3. August:**

Garten-Concert

bei brillanter Beleuchtung des Gartens.
Entrée 25 Pf.

Anstich von hochfeinem Bier, portionsweise Verabreichung von jungem, deliciös zubereiteten **Entenbraten** und anderer Speisen in bekannter Güte. Auch bringe ich meine beiden **Kegelbahnen** in Erinnerung.

Wwe. Winter.

Heute und folgende Tage:

Concert-Vorträge

der Gesellschaft **„Flach"**, unter Mitwirkung eines tücht. Komikers, wozu ergebenst einladet **H. Dummert.**

Ringius Restauration.

Den **Ausschank des echten Nürnberger Bieres** aus der Freiherrlich von Tucher'schen Brauerei habe heute übernommen und empfehle dieses Bier zur gefälligen Beachtung.

H. Ringius.

Empfehle schönen **frisch geräucherten Lachs** à Pfd. 2,40 Mk.

E. Wetschky.

Cigarren,

Bremer, zu fest verzeichneten Preisen in großer Auswahl, außerdem für

Monopolfreunde

ein ziemliches Sortiment Formen-Cigarren, Hand-Cigarren, Cigaretten, Schnupftabak und Rauchtabak laut gedrucktem Preiscourant der **Kaiserlichen Tabaks-Manufactur in Straßburg** empfiehlt

C. J. Arnoldt.

Ich empfehle mein reichhaltiges Lager **fertiger**

Herren-, Damen- und Kinderstiefel

zu auffallend billigen Preisen.
Neuheppens, Neuestr. 16. **T. R. Wolffs.**

„AMERIKA."

Diese mit dem 20. März a. c. in den 2. Jahrgang getretene Zeitschrift bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen (mit Illustrationen) aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten und ist für Alle, welche an dem mächtig emporblühenden Staatswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen, bestimmt.

Dieselbe erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats und kostet im Abonnement ganzjährig fl. 5 oder 10 Mk., inclusive Franco-Zusendung per Post.

Den Vertrieb für den Buchhandel und Norddeutschland hat Herr A. B. Auerbach in Berlin, W., übernommen, von dem, sowie vom Herausgeber Otto Maaß in Wien, I., Wallfischgasse 10, Probe-Nummern gratis und franco zu beziehen sind.

Der 1. Jahrgang, elegant in Leinwanddecke mit Gold- und Schwarzdruck, gebunden, ist zum Preise von fl. 5 oder Mark 10 zu beziehen.

Specialität! **Specialität!**
Empfehle
gebleichte halbleinene
Frauen-Hemden
a 1,50 Mk.
desgl. Mannshemden
a 1,75 und 1,90 Mk.
F. J. Schindler.

Mittwoch, den 2. Aug.,
werde ich
40 bis 50 Stück
Enten und **junge Hühner** auskegeln lassen und bitte um zahlreiche Betheiligung.

Sedan, 27. Juli 1882.

Ergebenst
F. Th. Siems, Gastwirth.

Tiarks Weinkeller.

Empfehle meinen **guten kräftigen Mittagstisch** zum soliden Preise.

Heute Dienstag Abend: **Kartoffelpuffer,** sowie **warme** und **kalte Speisen** zu jeder Tageszeit.

Westfälische

Schinken,

10 bis 20 Pfd. schwer, à Pfund 80 Pf. bei
C. J. Behrends.

Warnung.

Alle diejenigen Personen, welche gegen meine Person oder meine jetzige Geschäftsführung Lügen verbreiten, werde ich gerichtlich belangen. Ich warne deshalb Jedermann.

J. Marx,
Schlachterei und Wurstfabrik,
Altestraße 15.

---

30 Mk. Belohnung

erhält Derjenige, welcher mir behufs gerichtlichen Strafantrags gegen den Schlachtermeister **J. Müller** bezeugen kann, daß derselbe öffentlich ausgesagt hat, „ich dürfte mein Geschäft nicht selbstständig fortführen.

J. Marx,
Schlachterei und Wurstfabrik,
Altestraße 15.

Eingemachte Kronsbeeren

à Pfd. 60 Pf. bei
C. J. Behrends.

Vareler
Maschinen-Torf
liefert in ganzen und halben Waggons zum Fabrikpreise
L. Leffmann, Varel.

Zu verkaufen

mehrere **grüne Papageien,** wobei einer, welcher spricht und flötet, sowie ein Hecker, pfeifend „So leben wir", ferner ein auf Commando flötender **Dompfaffe** und eine **gutschlagende Schwarzamsel.**

J. C. Logemann, Schaar.

Leere **Fässer** und **Tonnen** zum Einmachen von Früchten hat billig zu verkaufen

H. Ringius.

Ein alter **Kinderwagen** wird sofort zu kaufen gesucht.
Näheres bei
Frau Bäcker **Högl.**

Gesucht

auf sofort ein treues, zuverlässiges **Mädchen** zu allen häuslichen Arbeiten.

J. D. Stoll, Belfort.

Mit Gott für Königs und Vaterland 1870

Krieger- und Kampfgenossen-Verein zu Wilhelmshaven.

Mittwoch, den 2. d. Mts.,
Abends 8½ Uhr:

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Hebung der Beiträge.
2. Sedanfeier.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Cither-Club.

Haupt-Versammlung
am Donnerstag, den 3. August,
Abends 8 Uhr,
im Vereinslokal.

Tagesordnung:
1. Besprechung über das nächste Vergnügen.
2. Hebung der rückständigen Beiträge.
3. Verschiedenes.

NB. An diesem Abend sind sämmtliche Clubnoten mitzubringen, auch werden Anmeldungen von neuen Mitgliedern entgegen genommen.

Der Vorstand.

Verein Humor.

Den Mitgliedern **vorläufig** zur Nachricht, daß am **Sonntag, den 13. d. M.,** eine

Tour nach Zwischenahn

mittelst **Extrazuges** stattfindet.

Der Vorstand.

Zu vermiethen

auf sofort eine möblirte Stube mit Kammer an einen Herrn.
Bismarckstraße 59.

Eine leere Stube

wird von einem kinderlosen Ehepaar zu miethen gesucht.
Offerten sind an die Exp. d. Bl. abzugeben.

Bei meiner Abreise nach Nassau sage allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Becker, Grenzaufseher.

(Verspätet.)
Die Geburt eines Sohnes beehren sich anzuzeigen
Wilhelmshaven, 30. Juli 1882.
Masch.-U.-Ing. **Johannsen**
und Frau.

Geburts-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)
Heute Nacht ist der dritte Junge glücklich angelangt.

Royeck.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, Verwandten und Bekannten anzuzeigen, daß unsere liebe Tochter, Schwester und Braut **Johanna Bernhardina,** im Alter von 27 Jahren 6 Monaten, und unsere kleine **Anna Margaretha,** 8 Jahre 4 Monate alt, gestern beim Baden verunglückt sind.

Um stilles Beileid bitten
Der tiefbetrübte Vater:
O. Frerichs nebst Kindern, und
der tiefgebeugte Bräutigam:
F. Popken nebst Familie.

Beerdigung: Donnerstag, 3. d. M., Nachmittags 5 Uhr, auf dem Friedhofe zu Neustadt-Gödens.

Die Beerdigung des verstorbenen Kasernenwärters **Tietze** findet heute Mittwoch Abend 6 Uhr, vom Trauerhause, See-Artillerie-Kaserne, aus statt.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg